

vollen Meilenstein dogmatischer Reflexion bereitstellt. Reich Gottes wird hier nicht nur als transzendente Größe begriffen, sondern in seinem aktuellen Hier und Jetzt (vgl. 123). Diese besagte Immanenz des Gottesreiches wird dabei nicht nur verbal beschworen, sondern argumentativ eingelöst, indem drei Bereiche des Lebens in ihrer Erlösungsbedürftigkeit betrachtet werden: die Frage der eigenen „heilen Identität“, die Frage gelingender zwischenmenschlicher Beziehungen und die Frage einer „gnädigen Welt“ (123). Hier wird die lutherische Anfrage „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ wohlthuend ausgeweitet im Sinne einer umfassenden Gnaden-theologie, die alle Geschöpfe und auch die Schöpfung selbst miteinbezieht.

Im Konzert der verschiedenen Stimmen zum Thema Soteriologie, die gegenwärtig in der theologischen Literatur erklingen, sollte gerade dieser Ton, den Greshake beisteuert, nicht fehlen, zumal es ein Ton ist, der sowohl aus dem Herzen der theologischen Tradition kommt, als auch hohe Verständlichkeit und Klarheit für den Leser beanspruchen darf.

Linz

Alfred Habichler

■ SCHÜTZ CHRISTIAN, *Einführung in die Pneumatologie*. (Die Theologie. Einführung in Gegenstand, Methoden und Ergebnisse ihrer Disziplinen und Nachbarwissenschaften). (332). Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1985. Kart. DM 44,—.

Der frühere Dogmatiker von Passau und Regensburg, nun Abt von Schweiklberg bei Passau, versucht in dieser „Einführung“ eine Standortbestimmung der heutigen Pneumatologie, wobei er sich besonders bemüht, die ökumenischen Ansätze um ein ganzheitliches Verstehen der Geistaussagen der Bibel und der kirchlichen Überlieferungen wie auch die neuen „geistlichen“ Aufbrüche (bes. die sog. charismatische Bewegung) zu sichten, zu werten und so eine Ausgangsbasis für eine zureichende christliche Pneumatologie zu gewinnen. Denn „die Pneumatologie (steckt) noch in den Kinderschuhen. Entwicklung und Forschungslage mahnen zur Selbstbescheidung und laden zu verstärktem Studium ein“ (Vorwort).

Das Werk ist folgendermaßen gegliedert: A) Einführung in Notwendigkeit, Verständnis und Geschichte der Pneumatologie; I) Der Hl. Geist als Hypothek und Anfrage, II) Orts- und Aufgabenbestimmung der Pneumatologie, III) Ein Blick in die Geschichte; B) Das biblische Zeugnis vom Hl. Geist: AT; NT, C) Dimensionen der theologischen Rede vom Hl. Geist: I) Bemerkungen zum Sprachgebrauch; II) Geist und Gott; III) Geist und Glaube; IV) Christliche Existenz als befreites Leben aus dem Hl. Geist; V) Kirche als Gemeinschaft im Hl. Geist; VI) Der Hl. Geist als Gabe des Gebetes.

Vf. verfügt über die Gabe, in knappen, klaren Gedankengängen und mit verständlicher Sprache alle wichtigen Aspekte der komplexen Wirklichkeit darzulegen und dabei vor allem die Wirkung des Geistes Gottes im Leben der Kirche, in geistlichen Bewegungen und im Leben der einzelnen Christen aufzuzeigen. Dabei zieht er die neuen theologischen Einsich-

ten (Liturgie, Mission, Ökumene) ebenso in seine Darlegung ein, wie die heutigen geistlichen Aufbrüche und die gegenwärtigen Ansätze sozialen und personalen Verstehens des Geistes. Alle wichtige Literatur zum Thema ist erfaßt und berücksichtigt. Überzeugend ist die ordnende und urteilende Kraft der Darstellung. Vor allem aber gelingt es dem Autor, den Leser selbst hineinzuziehen in den Wirkbereich des Geistes Gottes.

Insofern handelt es sich hier um ein theologisch in die Tiefe und Weite führendes, zugleich geistlich sehr anregendes Buch. Alle, die sich mit der Verkündigung und Unterweisung des Glaubens befassen, sollten daher dieses zentrale Werk über die Wirklichkeit des Glaubens und der Kirche studieren.

Passau

Otto B. Knoch

■ BOGENSBERGER HUGO/ZAUNER WILHELM (Hg.), *Versuch, über Gott zu reden*. (Forum St. Stephan, Bd 4). (116). NO. Pressehaus, St. Pölten 1987. Kart.

Der Band, publiziert vom Forum St. Stephan, enthält Beiträge, die bei einem Symposium in Linz im März 1986 vorgetragen wurden. Das Thema ist die Frage nach Gott und der Anspruch des Bandes ist ein hoher: „Könnten nicht die Aussagen der Offenbarung über Gott, die jahrhundertlang durch einseitige Akzente verfälscht und unkenntlich gemacht wurden, heute besser als in früheren Zeiten verstanden werden?“ (7).

Eins solches Urteil über die Tradition philosophischen und theologischen Denkens ist rüde, wenn gleich zugegeben werden muß, daß die Gottesfrage wohl immer leiden wird an der Defizienz menschlicher Sprache und menschlicher Denkbemühung. Wer vermöchte schon die Gottrede so gekonnt einzufangen, wenn selbst die biblischen Zeugnisse uns das „Wort Gottes“ bei aller Inspiriertheit nur in der Gebrochenheit menschlicher Grammatik und — wie unschwer zu erkennen ist — als äußerst polyphone Komposition nahezubringen vermögen?

Des hohen Anspruchs ungeachtet, der im Vorwort erhoben wird, reichen dennoch die einzelnen Beiträge in beachtenswerter Weise heran an das, was man ein verantwortetes Reden von Gott in unserer Zeit nennen könnte.

Erfrischend ist die Buntheit der Beiträge, die von der Perspektive der Physik über Literatur und Philosophie bis hin zur Theologie reicht.

Eine durchaus gesunde Herausforderung an den Theologen stellt der Beitrag des Physikers Gernot Eder dar. Mit der Freimütigkeit eines Denkers, der keine lehramtliche Disziplinierung zu gewärtigen hat, stellt er manch kritische Anfrage an das christliche Religionssystem (vor allem was die Infrastruktur religiösen Redens betrifft). Strittig bleibt an der durchaus provokanten Anfrage Eders freilich manches; wenn er etwa behauptet, Gott sei auch kein Gegenstand der Theologie, Gottesbeweise seien grundsätzlich Fehlkonstrukte (wobei sein eigenes Verständnis solcher „Beweise“ einer allzu physikalischen Unterstellung zu erliegen scheint) und die theologische Theorie zur ntl. Kanonbildung sei dringend revisionsbedürftig. Auch an Eders Anfrage an

die Theologie, so gesund sie ist, bliebe einiges anzufragen.

Äußerst kenntnisreich und dem neuesten Stand der Literatur folgend stellt sich der Beitrag von *Wolfgang J. Bandion* dar (der offenbar anstelle des beim Symposium gehaltenen Referates von Alois Brandstetter eingefügt wurde). Der Artikel des Vf. „Der Gott der Dichter“ ist untertitelt mit der Note: „Rhetorik des Schweigens“. Bandion greift damit ein Motiv auf, das Eugen Biser einmal als theologisches Desiderat geäußert hat, wenn er davon sprach, daß das „Wort Gottes ebenso in seinem Reden wie in seinem (theologisch noch kaum bedachten) Schweigen . . . gesehen werden muß.“ So sei es auch das Charisma des Dichters, den Menschen wegzuführen „von der Oberflächlichkeit des Seins in die Tiefe der Seele, wo er schweigend die Wortgewalt Gottes erfährt“ (48). Eine ausgesprochen gründliche philosophische Studie zum Problem einer „Theologie des Namens Gottes“ bietet der Beitrag von *Augustinus K. Wucherer-Huldenfeld*. Der ausführliche Aufsatz (49–102) ist eine gelungene Apologie der Bedeutung des „Namens“ im Vergleich zur Welt der philosophischen „Begriffe“. „Die Frage nach der Person lautet aber anders als die nach dem Etwassein, Wassein, Wesen oder Sobestimmtsein.“ (67) Den Abschluß des Bandes bildet ein Aufsatz des holländischen Theologen *Piet Schoonenberg*, der auch den Titel für das Buch abgegeben hat: „Versuch, über Gott zu reden.“ Der Beitrag kreist um das zentrale Mysterium des christlichen Glaubens, nämlich den Gott der Liebe. In eindrucksvoller Weise wird dabei die Liebesmetaphysik des Thomas von Aquin ausgebaut und bereichert um die schon bei den Mystikern anzutreffende „ekstatische Auffassung“ von Liebe (110). Ohne philosophisches Denken zu umgehen, betont Vf. ähnlich wie einst Pascal: „Für mich ist das Geheimnis Jesu und der Jesus des Evangeliums das Zeugnis geworden, das es für mich möglich und sinnvoll macht, auch die philosophischen Gottesbeweise mitzuvollziehen.“ (104) Insgesamt bietet dieser 4. Band der Reihe „Forum St. Stephan“ eine Reihe von anregenden und lesenswerten Essays, die jene wohl wichtigste Frage von verschiedenen Seiten beleuchten, die sich uns im Leben stellt: die Frage nach Gott!

Linz

Alfred Habichler

KIRCHENGESCHICHTE

■ WALSH MICHAEL, *Christen und Caesaren*. Die Geschichte des frühen Christentums. Übersetzt von Gabriele Wollmann. (256). Ploetz, Freiburg 1988. Geb.

Ohne Zweifel ist in den letzten Jahren das Interesse breiter Kreise an der Frühzeit des Christentums gewachsen. Dem will auch das vorliegende Buch, eine Übersetzung des 1986 erschienenen Titels „Roots of Christianity“, Rechnung tragen. Vf., der schon zahlreiche Beiträge zur Kirchengeschichte und zu religiösen Fragen der Gegenwart veröffentlicht hat, unternimmt hierin den Versuch, die Geschichte des frühen Christentums zu erzählen und sich in das Leben der Christen hineinzudenken, die als Mitglie-

der einer Minderheitenreligion inmitten einer ihnen feindlich gesinnten Umwelt lebten“ (11). Dabei möchte er auch herausfinden, ob die Kirche am Anfang des 4. Jh. noch dem entsprach, was Jesus — wenn überhaupt — gewollt hatte, und wie der Wandel bis zu diesem Zeitpunkt zu werten ist.

Seine Darstellung geht von der politischen und religiösen Situation Palästinas zur Zeit Jesu aus und erstreckt sich bis zur Konstantinischen Wende. Der Leser wird mit dem Schicksal und der Botschaft Jesu vertraut gemacht, er lernt die Bücher des NT und ihre Probleme kennen und erfährt, wie sich das Christentum ausgebreitet und in den verschiedenen Gebieten des Römischen Reiches recht eigenständig entwickelt hat. Weitere Kapitel sind dem gottesdienstlichen Leben, den christlichen Wertvorstellungen und der Herausforderung durch die Verfolgungen gewidmet. Ergänzt wird alles noch durch ein Verzeichnis der wichtigsten — zumeist englischsprachigen — Bücher und Aufsätze, die zugrunde gelegt wurden, und durch ein Personen- und Sachregister.

Das Buch besticht zunächst durch seine Anschaulichkeit; der engagierte Stil, die relativ häufige Einbeziehung von Quellentexten und die reiche Bebilderung tragen dazu bei. Darüber hinaus bemüht sich der Autor, dem heutigen Stand der ntl. und kirchengeschichtlichen Forschung gerecht zu werden; bislang immer noch verbreitete Vorstellungen werden hinterfragt und offene Probleme beim Namen genannt. Ein mit der Materie nicht vertrauter Leser dürfte dabei freilich manchmal überfordert sein. Erwähnenswert ist weiterhin, daß verschiedene Themen zur Sprache kommen, die zu den „heißen Eisen“ gegenwärtiger Diskussionen gehören. Das betrifft z.B. die Wechselwirkung zwischen Christentum und jeweiligem Umfeld, das Verhältnis der Christen zum Staat, die Frage des Wehrdienstes, die Einstellung zur Sexualität oder die Rolle der Frauen in der Kirche. Zu letzterem kann man u.a. lesen: „Eines der wesentlichen Merkmale des frühen Christentums, welches der Konvention geopfert wurde, war die Führungsrolle der Frauen.“ (117)

Ist das Buch an einigen Stellen auch etwas tendenziös, so verfällt der Autor doch im großen und ganzen keiner „Schwarz-Weiß-Malerei“, sondern bemüht sich immer wieder um eine verantwortete Ausgewogenheit. So wertet er das Arrangement des Christentums mit seiner Umwelt und die Wandlungen der kirchlichen Struktur und Theologie auch nicht als Verrat am Ursprung, sondern beantwortet am Ende seiner Darstellung die Frage, ob sich die Kirche, der Konstantin im Jahre 313 die Religionsfreiheit gewährte, trotz aller Veränderungen noch mit der Gründung Jesu identisch gefühlt hat, mit einem klaren „Ja“. Einen kritischen Leser kann dieses Buch sicher recht gut in die frühchristliche Zeit und ihre Probleme einführen.

Erfurt/Rom

Gerhard Feige

■ ISERLOH ERWIN (Hg.), *Katholische Theologen der Reformationszeit* 47. (KLK 47). (96). Aschendorff, Münster 1987. Kart. DM 22,—.

In dem verdienstvollen Unternehmen, an Hand von übersichtlichen, allgemein verständlichen Kurzbio-